

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Geschieden mit Worten wurden die schönen Frau.
 Da war also traurig Brunhild anzuschau,
 Daß es erbarmen mußte jeden Gunthers Mann.
 Da trat von Tronege Hagen zu seiner Königin heran.

Er fragte, was ihr wäre? Weinend er sie fand;
 Da sagte sie ihm die Märe, er gelobte ihr allzurhand,
 Daß es entgelten sollte Kriemhildens Mann,
 Oder er wolle nimmer Fröhlichkeit auf Erden ha'n.

Zu der Rede kam auch Ortwein und Gernot,
 Da die Helden beriethen den Sigfrides Tod;
 Dazu kam auch Giselher, der edeln Ute Kind;
 Da er ihre Reden hörte, da sprach er so, treu gesinnt:

„Ihr viel guten Reden, warum thut Ihr das?
 Verdienete doch Sigfrid niemals solchen Haß,
 Daß er darum sollte verlieren Leben und Leib;
 Und ist's eine leichte Sache, drob zürnen sein und Gunthers Weib.“

„Sollen wir Gänche ziehen?“ sprach Hagen in grimmigem Mut;
 „Deß hätten gar wenig Ehre Degen also gut;
 Daß er sich hat gerühmet der lieben Herrin mein,
 Darum will ich sterben, geht's ihm nicht an das Leben sein.“

Da sprach der König selber: „Er hat uns Nichts gethan
 Als nur Gutes und Ehre; man thu' ihm kein Leides an;
 Was frommt' es, so dem Reden ich nun trüge Haß?
 Er ist uns treu gewesen; mit gutem Willen that er das.“

Da sprach von Mehen der Degen Ortwein:
 „Es soll ihm doch nichts helfen die große Stärke sein;
 Erlaubet mir's mein Herre, thu' ich ihm alles Leid.“
 Da gelobten ihm die Helden ohne seine Schuld Feindseligkeit.

Dem folgte doch Niemand, nur daß Hagen der Degen
 Dem Könige Gunther mit Fleiß rieth allerwegen:
 So Sigfrid nicht mehr lebte, so würden ihm unterthan
 Vieler Könige Lande; der Held darob zu trauern begann.

Das ließen sie nun ruhen. Spielen sah man darnach.
 Hei! was man starker Schäfte vor dem Münster brach
 Vor Sigfrides Weibe, bis hin zu dem Saal;
 Da waren voll Unmutes König Gunthers Mannen allzumal.

Der König sprach: „Laßt bleiben den mordlichen Zorn!
 Er ist uns zum Heile und zur Ehre gebor'n;
 Er ist auch so starkgrimmig, der wunderkühne Mann;
 So er des inne würde, Niemand ihn bestehen kann.“

„Nein er!“ sprach da Hagen, „Euch soll es kümmern nicht,
 Doch getrau' ich mir, daß heimlich es so wird angericht'
 Daß Brunhildens Weinen ihm soll werden leid.
 Ja gelobet Hagen immer ihm Feindseligkeit.“

Da sprach der König Gunther: „Wie mag das geschehn?“
 Da antwortete Hagen: „Ihr sollt's von mir verstehn:
 Heißet Ihr Boten reiten zu uns in dieß Land,
 Offen uns abzusagen, die hier Niemand seyen bekant.“

So bekennet Ihr vor den Gästen, daß Ihr mit manchem Mann
 Wollet Heersfahrt pflegen; wenn das ist gethan,
 So gelobt er Euch Dienste; das kostet ihn den Leib.
 So erfahr' ich uns die Märe von des kühnen Reden Weib.“

Der König übel folgte Hagen seinem Mann;
 Die starken Untreuen sungen zu brüten an,
 Ob Jemand es merkte, die Ritter auserkoren.
 Durch zweier Frauen Hader ward viel mancher Held verloren.